

SUSAN JOHNSON

Hot Pink

Hot Legs

BÜCHER

Hot Pink

Chloe Chisholm hat seit ihrem letzten Freund erst einmal genug von Beziehungen. Alles, was sie im Moment will, sind kleine, heiße Flirts mit Männern! Da kommt ihr der verführerische Rocco Vinelli gerade recht. Während einer heißen Fahrt im Aufzug kommen sich die beiden näher – und leben ihre wildesten Fantasien aus. Aber dann erfährt sie, dass Rocco verlobt ist. Trotz der unglaublichen Leidenschaft zwischen ihnen ist sie dennoch entschlossen, seinen Verführungskünsten zu widerstehen. Doch der Mann macht Chloe nicht nur wahnsinnig vor Lust – es gelingt ihm sogar, ihr hartes Herz zu erweichen ...

Hot Legs

Nach der Museumskuratorin Cassie Hill mit ihren flammenden roten Haaren und ihrer fantastischen Figur drehen sich alle Männer um. Trotzdem ist ihr Selbstbewusstsein auf dem Nullpunkt, nachdem ihr Freund sie verlassen hat. Dann jedoch verschwindet ein kostbares Gemälde aus dem Museum of Art in Minneapolis, und nur ein einziger Mann kann es finden: Bobby Serre, der berühmteste Bilderjäger der Kunstwelt. Schon bald können die beiden nicht mehr voneinander lassen und Cassie fällt es immer schwerer, sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren, denn dieser Mann erfüllt ihre geheimsten Fantasien ...

AUTORIN

Susan Johnson, die für ihre Romane schon zahlreiche Preise erhalten hat, lebt in der Nähe von North Branch, Minnesota. Früher war sie Kunsthistorikerin, aber mittlerweile ist sie davon überzeugt, dass es nichts Schöneres gibt, als Romane zu schreiben.

*Von Susan Johnson außerdem bei Blanvalet lieferbar:
Sex à la Carte (37307)*

SUSAN JOHNSON

Hot Pink

Hot Legs

Zwei erotische Romane in einem Band

Aus dem Amerikanischen
von Claudia Müller
und Ingrid Klein

blanvalet

Die Originalausgaben erschienen 2003 bzw. 2004 unter den Titeln »Hot Pink« und »Hot Legs« bei Berkley Books, published by The Berkley Publishing Group, a division of Penguin Group (USA) Inc., New York



Mix
Produktgruppe aus vorwiegend
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften
Zert.-Nr. SGS-COC-001940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
für dieses Buch liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden

I. Auflage

Taschenbuchausgabe Juli 2010 bei Blanvalet Verlag,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Copyright © 2003, 2004 by Susan Johnson

Copyright © 2007 der deutschsprachigen Ausgaben
by Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Umschlaggestaltung: © HildenDesign, München, unter Verwendung eines
Fotos von © Günter Hagedorn / www.hagedorn-photography.com

LH · Herstellung: sam

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-37487-8

www.blanvalet.de

SUSAN JOHNSON

Hot Pink

Roman

Kapitel 1

Meine Männer müssen groß und dunkel sein und gut aussehen.

Damit meine ich nicht einzweiundachtzig in Cowboy-Stiefeln.

Damit meine ich mindestens einsneunundachtzig auf bloßen Füßen.

Und wenn ich sage dunkel, meine ich nicht hellbraune Haare und leicht gebräunt.

Ich meine Goran Visnjic aus Emergency Room – Haare so schwarz wie die Sünde und dunkle Haut.

Und gut aussehend? Na ja, das hängt von der Stimmung ab ...

Und nachdem Chloe drei Wochen lang Tag und Nacht an einer nervigen Website für ein neues Kindermüsli gearbeitet hatte, die jetzt *endlich* fertig war, war sie definitiv in der Stimmung.

Was machte sie dann also hier mit diesem öligen Typ mit seinem Button-down-Kragen und Haaren in der Farbe von Muschelschalen, der die Ellbogen auf den Tisch gestützt hatte, um größer auszusehen? Reichte er auch nur entfernt an ihre erprobten Kriterien für begehrten Männer heran? Nein. Erfüllte er auch nur ein einziges Kriterium? Die Antwort da-

rauf lag auf der Hand. Und hatte sie sich nicht geschworen, nie, *nie* wieder auf diesen Satz hereinzufallen: Du musst unbedingt diesen Freund von mir kennen lernen?

Vor allem dann nicht, wenn er von Tess kam, die doch bekanntermaßen absolut keinen Geschmack bei Männern hatte. Okay, um fair zu sein, zumindest nicht Chloes Geschmack. Und möglicherweise auch nicht den von jeder Frau mit normalem Blick.

Die an sich schon falsche Entscheidung verschlimmerte jedoch die Tatsache, dass die Verpflichtung, nett zu Tess zu sein, unpassenderweise auf den Tag gefallen war, an dem sie ihr Projekt endlich zu Ende gebracht hatte.

Das entsprach entschieden nicht ihrer Vorstellung vom Feiern.

»Hmm? Klar.« Chloe lächelte rasch, weil sie sich nicht ganz sicher war, was der nervtötende, kleine Mann gesagt hatte, aber er hielt ihr Glas hoch und wies damit zur Theke, also hatte sie ihn wahrscheinlich richtig verstanden. »Danke«, fügte sie mit einem weiteren Lächeln hinzu, weil ihre Mutter darauf bestanden hatte, gute Manieren nicht nur zu lernen, sondern auch anzuwenden. Und das wirkte immer noch nach, ganz gleich, wie die Umstände oder ihr Alkoholkonsum waren. Aber Höflichkeit hin oder her, sie würde nicht den ganzen Abend den endlosen Klagen dieses Mannes über seinen Arbeitsplatz zuhören.

Noch ein Drink und weg wäre sie.

Als er mit ihrem Cocktail wieder an den Tisch kam –

einem Schirmchen-Drink, für den das Chino's berühmt war –, war sie also echt höflich und freundlich und hörte sogar zu, als er ihr von seinem neuen Plattenspieler erzählte, der irgendwie drei Millionen Dollar kostete oder so. Aber kaum hatte sie den letzten Tropfen Mangosaft mit Alkohol getrunken, brachte sie die Lüge vor, die sie bisher noch vor jeder unangenehmen Verpflichtung gerettet hatte. »Vielen Dank, aber ich stecke mitten in einem Projekt, das fertig werden muss, deshalb ist morgen auch ein Arbeitstag für mich.« Sie glitt vom Barhocker, von dem aus sie auf den Nachthimmel von Minneapolis geblickt hatte, schwankte kurz auf ihren wahrhaft anbetungswürdigen, eidechsengrünen und nur aus Riemchen bestehenden Jimmy Choos, lächelte zum letzten Mal künstlich und winkte. »Bestell Tess schöne Grüße.«

»Tess hatte mir gar nicht gesagt, dass du pinkfarbene Haare hast.«

Bei seinem nörgeligen Tonfall gefror ihr das falsche Lächeln auf dem Gesicht. Ihre pinkfarbenen Haare gehörten zu einem verdammt hübschen Gesicht, wenn sie mal so sagen durfte, und zu einem dreimal die Woche im Studio gestählten Körper – na ja, okay, *im Idealfall* dreimal die Woche. Und ihre pinkfarbenen Haaren bedeckten einen hervorragenden Verstand, was mehrere Diplome angesehener Universitäten bestätigten. »Sind Haare in Pink ein Problem?«

»Für gewöhnlich gehe ich mit solchen Stadtmiezen nicht aus ...«

Beziehungsweise überhaupt nicht, hätte sie am liebs-

ten erwidert, aber ihre blöde gute Erziehung ließ das nicht zu. »Nun, dann passt ja alles«, sagte sie, drehte sich auf dem Absatz um – ihre Stiletto waren absolut für solche dramatischen Gesten gemacht – und stolzierte halb sauer, halb erleichtert davon. Sie würde jetzt sofort nach Hause fahren, weil sie sich plötzlich nach der anstrengenden Arbeit der letzten drei Wochen völlig ausgelaugt fühlte.

Fünf Minuten später wartete sie immer noch auf den Aufzug vor der Bar.

Das waren zweifellos die langsamsten Aufzüge in der Stadt, und hätte sich die beste Bar der Stadt nicht im obersten Stockwerk dieses Gebäudes befunden, wäre sie nicht mehrmals in der Woche so frustriert. Leise fluchend drückte sie noch einmal auf den Abwärts-Knopf.

Während sie wartete, waren ihr zahlreiche bissige Antworten für den blöden Kerl eingefallen. Aber das war ja immer so. Außerdem konnte es ihr eigentlich egal sein, wenn ihm ihr pinkfarbenes Haar nicht gefiel. Der gesamte Typ war ihr egal. Schließlich war der Zwerg der Letzte, der wählerisch sein konnte, es sei denn, es gab irgendwo Frauen, die auf jammernde Männer oder langweilige Beschreibungen von Stereoanlagen standen.

Endlich ... endlich – der Aufzug. *Gott sei Dank.*

Als sie sah, dass er leer war, bedankte sie sich noch einmal bei Gott, Buddha und ihrer eigenen persönlichen Göttin, die lockige, rote Haare hatte und ihre

Vorlieben sehr gut verstand. Sie dankte allen dreien, weil sie abergläubisch war. Sie zählte zum Beispiel auch Treppenstufen, aber das lag an ihrer Grandma. Es war sozusagen genetisch bedingt.

Die Türen begannen sich zu schließen, und erleichtert lehnte sie sich an die Rosenholzwand. Sie war entkommen, und jetzt war sie auf dem Weg nach Hause.

»Hey! Halten Sie die Tür auf!«

Fast hätte sie nicht aufgeblickt und so getan, als hätte sie nichts gehört. Aber auch daran war ihre Mutter schuld, dachte sie vorwurfsvoll, als sie sofort reagierte und die Türen aufhielt.

Alle finsternen Gedanken jedoch wurden zu einem einzigen *Wow!*, als sie aufblickte und den Mann sah, der auf den Aufzug zueilte.

Er hatte schwarze, zerzauste Haare, war schlank, breitschultrig und bestimmt einsneunzig, selbst aus der Entfernung geschätzt. Und an den Füßen trug er schwarze, handgenähte Maßschuhe. Von Schuhen verstand sie etwas.

»Danke«, keuchte er und trat in den Aufzug. Sofort drückte er auf den Knopf mit dem »Türe schließen«-Symbol.

Ich danke *Ihnen*, hätte sie am liebsten gesagt, während sie die Pracht aus der Nähe betrachtete. Das war ja mal ein beeindruckender Vertreter seines Geschlechts.

Endlich schlossen sich die Aufzugstüren. Er stieß pustend die Luft aus und wandte sich zu Chloe. »Noch einmal danke.«

»Waren die Dämonen der Hölle hinter Ihnen her?« Okay, normalerweise redete sie nicht mit Fremden in Aufzügen; wenn sie es vermeiden konnte, blickte sie sie noch nicht einmal an. Aber, Himmel, für diesen Mann würde jede Frau eine Ausnahme machen.

»Ja, absolut.« Er grinste plötzlich. »Hübsche Haare.«

Er war offensichtlich nicht nur ein Filmstar, sondern auch noch ein Mann von untadeligem Geschmack. »Danke.«

Sie hätte noch mehr gesagt, aber der Aufzug kam ruckartig in dem Stockwerk mit der Aussichtsplattform zum Stehen, und eine Gruppe von Ausflüglern strömte herein und trennte sie. Der IMC Tower war ein beliebtes Ausflugsziel für Teenager, die noch zu jung zum Trinken waren. Sie schienen sich alle untereinander zu kennen, deshalb war der Lärmpegel ohrenbetäubend.

Gott sei Dank verließen sie im Erdgeschoss alle wie die Lemminge die Kabine.

Ihr Visnjic aus Emergency Room lächelte schwach und trat an die Tür. »Noch mal vielen Dank, dass Sie mich vor den Dämonen der Hölle bewahrt haben und so ...«

»Kein Problem. Jederzeit«, sagte sie wie ein Holzklotz. In ihrer Fantasiewelt wäre ihr jetzt bestimmt irgendetwas Witziges und Kluges eingefallen.

Sie blickte ihm nach, als er hinaustrat und sich nach links wendete.

Leider musste sie in dieselbe Richtung, und einen

Moment lang blieb sie in der Lobby stehen und überlegte, ob sie warten sollte, bis er außer Sichtweite wäre. Was natürlich ein unwürdiges Verhalten war für eine Person, die ihr eigenes Unternehmen besaß – wenn auch nur ein sehr kleines –, oder auch für jemanden, der sich als moderne, unabhängige Frau empfand. Also folgte sie ihm, blieb jedoch ein bisschen zurück, in der Hoffnung, er würde es nicht merken.

Andererseits verspürte sie natürlich auch die leise Angst, die einen unweigerlich befiel, wenn man als Frau nachts ... in einer Stadt ... alleine unterwegs war. Und so unglaublich gut dieser Mann auch aussah, er konnte durchaus ein äußerst attraktiver Serienkiller sein.

»Folgen Sie mir?«

Sie zuckte zusammen und blickte auf. Er stand an der Seitentür und sah zum Umfallen gut aus.

Konnten Serienkiller so charmant sein?

Wie viel hatte sie eigentlich getrunken, dass sie ständig an Serienkiller denken musste?

»Oder haben Sie auch hier im Ladebereich geparkt?«

»Ich habe eine Genehmigung.« Wenn sie Katholikin gewesen wäre, hätte sie jetzt zur Beichte gehen müssen.

»Das habe ich nicht angezweifelt. Ich habe nur gedacht, dass eine Frau mit pinkfarbenen Haaren möglicherweise diesen silbernen Audi TT fährt, der neben meinem Wagen steht.«

»Sagen Sie mir, dass Sie kein Serienkiller sind.« Ach,

du lieber Himmel, sie hatte offensichtlich wirklich zu viel getrunken.

»Ich war heute Abend zwar in Versuchung, aber nein, ich bin keiner.«

»Ach ja, die Dämonen der Hölle.«

Er verzog das Gesicht. »Vermutlich hätte ich den Kampf ohnehin verloren.«

»Dann hatten wir also beide einen Abend in der Hölle. Meinem gefiel mein pinkfarbenes Haar nicht.«

»Blöder Kerl.«

»Woher wissen Sie denn, dass es ein Mann war?«

»Wegen Ihres Schmolmmundes. Ich kenne diesen Ausdruck.«

»Ärger mit einer Frau?«

Er grinste. »Nicht mehr.«

Kapitel 2

Er hielt ihr die Tür auf. »Da draußen ist es dunkel. Ich beschütze Sie vor den Serienkillern.«

»Danke.« Vielleicht hatte sie zu lange nur von Visnjic geträumt, dachte sie, als sie durch die geöffnete Tür auf die Gasse trat, weil ihr absolut nichts Witziges einfiel. Und was ihr durch den Kopf ging, war völlig ungeeignet – zum Beispiel: Bist du verheiratet? Verlobt? Hast du eine feste Freundin? Gehst du mit Frauen ins Bett, die du gerade erst kennen gelernt hast? Al-

lerdings spielten die ersten drei Fragen nicht wirklich eine Rolle, wenn er auf die letzte mit Ja antwortete – was wirklich nur bedeuten konnte, dass sie im Chino's viel zu viele von diesen Mango-Cocktails getrunken hatte. Wahrscheinlich sollte sie besser mit dem Taxi nach Hause fahren.

Andererseits lag es vielleicht weniger am Alkohol als an den drei Wochen harter Arbeit, in denen sie kaum geschlafen und überhaupt keinen Sex gehabt hatte. Rückblickend kam ihr das wie eine *Ewigkeit* vor, als sie jetzt leicht – okay, mehr als leicht – erregt vor ihrem Auto stehen blieb.

Rasch rezitierte sie im Geiste »Fischers Fritze fischt frische Fische«. Nein, die Cocktails waren nicht schuld.

»Schlüssel?«, sagte er.

Verdammt. Sie fantasierte schon über Croissants und Caffè latte am Morgen, aber offensichtlich war nur einer von ihnen erregt. Gehorsam grub sie in ihrer winzigen, bestickten Abendtasche, die nur sehr wenige, kleine Dinge enthielt, und förderte ihren Schlüssel zutage. *Schon wieder* murmelte sie »Danke« statt etwas Charmantem, Klugem, und schloss lächelnd ihr Auto auf.

»Tschüs.« Er winkte und ging zu seinem schwarzen, rassigen, teuer aussehenden Auto.

Sie schlüpfte auf den Fahrersitz, aber als sie den Schlüssel im Zündschloss umdrehte, gab es ein metallisch klickendes Geräusch, das überhaupt nicht beruhigend klang. Mist. Und dann kam noch nicht einmal

mehr ein Klicken. Doppelter Mist. Tränen traten ihr in die Augen. Mann, sie musste wirklich müde sein.

Nimm dir ein Taxi, fahr nach Hause, und kümmere dich morgen früh um das Auto. Aber sie würde drei Blocks auf Stiletto-Absätzen gehen müssen, ehe sie sich in eins der Taxis setzen konnte, die vor den Hotels in der Seventh Street standen. Minneapolis war keine Taxi-Stadt, sondern die Art von Stadt, in der man ein Taxi anrief und dann eine halbe Stunde wartete, bis es auftauchte – um diese Uhrzeit war es sogar noch schwieriger.

Vielleicht sollte sie einfach für eine Minute die Augen schließen ...

Sie zuckte zusammen, als jemand an ihre Scheibe klopfte.

Visnjic.

Er machte eine drehende Geste mit der Hand, und nach einer Schrecksekunde stellte ihr erstarrtes Gehirn die Verbindung her – erstens war es keine Szene aus Emergency Room; zweitens war es besser, weil es real war und sie eine Hauptrolle spielte; und drittens, *ihr* Visnjic lächelte.

Der automatische Fensterheber würde bei dem Klicken auch nicht funktionieren, deshalb öffnete sie die Tür. »Das ist definitiv nicht mein Abend«, sagte sie seufzend. »Zuerst der Typ, dessen Namen ich schon nicht mehr weiß, und jetzt das hier.« Sie wies auf ihr Zündschloss. »Es gibt nur komische Geräusche von sich.«

»Ja, das habe ich gehört. Es liegt entweder an Ihrem

Anlasser oder an Ihrer Batterie. Soll ich Sie nach Hause fahren?»

Nun ja, vielleicht war es ja doch ihr Abend. Der Zwergenmann und die Probleme mit ihrem Auto lösten sich in nichts auf. »Wenn es Ihnen nichts ausmacht«, sagte sie und schwang ihre langen Beine mit den Jimmy beschuhten Füßen aus dem Auto.

Er bemerkte ihre Beine.

Sie bemerkte, dass er sie bemerkte, und schluckte einen unzüchtigen Kommentar hinunter; es waren wohl doch zu viele Mango-Cocktails gewesen. »Ich habe mich noch gar nicht vorgestellt«, sagte sie, statt ihm mitzuteilen, was sie über ihre und seine Beine dachte. Sie streckte ihm die Hand entgegen. »Chloe Chisholm.«

Er war groß, aus der Nähe sogar größer, oder vielleicht war sie sich seiner Größe auch nur stärker bewusst, weil er sie so ansah, als könnte sie sein Lieblingsdessert werden.

»Rocco Vinelli.« Lächelnd schüttelte er ihr die Hand.

Das letzte Mal, als sie so ein Prickeln verspürt hatte, war ein Vibrator im Spiel gewesen. »Ich habe eine Freundin hier in der Gegend, die Verwandte namens Vinelli hat«, sagte sie. Er sah so gut aus, aber das bedeutete natürlich nicht zwangsläufig, dass er auch gut im Bett war. Ups, falscher Gedanke – das brachte sie jetzt wirklich nicht weiter.

»Wo hier in der Gegend?« Er trat auf seinen Wagen zu.

Sie musste sich die Frage im Geiste wiederholen, während sie ihm folgte, denn sie spekulierte immer noch darüber, wie gut er wohl im Bett sein mochte. Und wie mochte er wohl nackt aussehen? Na, was waren das jetzt für Gedanken? Gutes Aussehen und ein so großartiger Körper wie seiner waren viel weniger wichtig als zum Beispiel Integrität oder Intelligenz. Ups, die Frage. »Tess ist aus Gilbert«, erwiderte sie rasch.

Er lächelte. »Dann ist sie bestimmt mit mir verwandt. Eine von etwa zweihundert Verwandten.«

»Dann sind wir praktisch Freunde.«

»Das klingt gut.«

»Wie gut sind Sie eigentlich im Bett?«, hätte sie am liebsten gefragt. Aber das tat sie natürlich nicht. Stattdessen sagte sie: »Schönes Auto.« Männer mochten ihre Autos immer. Das war ein sicheres Gesprächsthemata, ungefähr so wie das Wetter.

»Danke. Die Stereoanlage gefällt mir.«

Er stand ganz dicht neben ihr, als er ihr die Wagentür öffnete – sein Rasierwasser stieg ihr in die Nase, und sie hätte praktisch seine dunklen Augenbrauen berühren können.

»Die Sitze sind niedrig.« Er streckte die Hand aus.

Sie ergriff sie und zog scharf die Luft ein. Sie zitterte buchstäblich am ganzen Körper. Das passierte ihr absolut zum ersten Mal im Leben.

Jesus, dachte er; seine eigene Selbstbeherrschung funktionierte auch nicht ganz, er hatte augenblicklich einen Steifen. »Vorsichtig«, sagte er, »es ist ein langer

Weg nach unten.« Oder hinein, murmelte eine perverse, kleine Stimme in seinem Kopf, als sie sich setzte.

Er wies sich ernsthaft zurecht, als er zur Fahrerseite ging und ebenfalls einstieg – irgendwas mit fremden Frauen, die man in Aufzügen aufgabelt. Aber sein nächster Gedanke galt Kondomen. Das war zwar auch ernsthaft, aber nicht so ganz die beabsichtigte Richtung.

»Sind Sie verheiratet oder verlobt?«, sprudelte sie hervor, als er neben ihr saß. Dann stammelte sie rot vor Verlegenheit irgendeine dämliche Entschuldigung, die noch nicht einmal für sie selbst plausibel klang.

»Nein«, unterbrach er ihren wirren Wortschwall. Seine Stimme klang so ruhig, als wäre die Frage nicht ungewöhnlich gewesen. Die Party, von der er gerade geflohen war, fiel ihm ein. »Nein«, wiederholte er mit noch festerer Stimme. »Weder das eine noch das andere.«

Jaaa!, dachte sie. Laut sagte sie: »Ich hätte nicht fragen dürfen.«

»Kein Problem.« Er drückte auf den CD-Knopf und lächelte ihr zu. »Wirklich nicht. Wo wohnen Sie?«

»An der Grand, östlich von der Marshall. Ich habe drei volle Wochen durchgearbeitet, deshalb stehe ich ein bisschen neben mir.«

»Was machen Sie?« U2 brauchte ihm nicht zu sagen, dass er heute Abend Liebe machen sollte. Er drückte auf den Knopf, damit der nächste Song ertönte, und hörte erleichtert die harten Rockrhythmen von Red Hot Chili Peppers.

»Grafik- und Webdesign. Ich habe meine eigene kleine Agentur. Und Sie?« Er hatte die längsten Wimpern, die sie je bei einem Mann gesehen hatte; seine Hände auf dem Lenkrad waren stark und gebräunt; wenn er aufs Gaspedal trat, bewegten sich die Muskeln unter dem Leinenstoff seiner Hose – einfach ... so. O Gott!

»Ich bin im Marketing von Diversified Foods.« Er bog auf die Straße ein.

»Die Welt ist klein. Ich habe gerade die Website für Ihre neuen Graham Crunchies gemacht.« Erfreut hörte sie, wie höflich ihre Stimme klang. Wenn sie ihren unglückseligen Drang in den Griff bekäme, mit der Hand über sein Bein zu fahren, um seine Muskeln und alles andere Harte und Männliche zu spüren – HÖR SOFORT DAMIT AUF!, schrie sie innerlich auf und umklammerte ihr Täschchen wie einen Rettungsring.

»Dann haben Sie also mit Bill Martell zu tun.« Seine Stimme war leise, und er blickte sie aus seinen dunklen Augen an.

Sie nickte. Plötzlich war sie sich nicht mehr sicher, ob ihre Stimme ihr überhaupt noch gehorchen würde.

Man konnte die Lust im Wageninnern förmlich mit Händen greifen. Und plötzlich war ihnen beiden alles egal.

»Das ist seltsam«, flüsterte Chloe.

Rocco stieß die Luft aus, seine Hände umklammernten das Lenkrad. »Ja, absolut.«

»Das liegt wahrscheinlich daran, dass ich so lange keinen Sex mehr gehabt habe.« Sie konnte ihm doch

nicht sagen, dass es an ihm lag, dass er auf ihre Libido wie ein Magnet in King-Kong-Größe wirkte.

Lange keinen Sex mehr gehabt zu haben war nicht Roccas Problem. Aber ihre Mitteilung war nicht gerade hilfreich, da er sich davon abzubringen versuchte, mit einer Frau zu schlafen, die er erst vor zehn Minuten in einem Aufzug kennen gelernt hatte. »Sie sind wahrscheinlich übermüdet.«

Fragend blickte sie ihn an. Wollte er sie abwimmeln? Machte es ihr etwas aus, wenn er sie abwimmelte? Verlor sie gerade den Verstand?

Er grinste. »Ich versuche nur, höflich zu sein.«

Erleichterung überkam sie, verbunden mit der Erkenntnis, dass sie vermutlich eitler war, als sie sich eingestehen wollte. »Das ist gut. Ich habe ja auch immer noch meinen Vibrator.« Ein beiläufiger Kommentar musste ebenso beantwortet werden.

»Ich könnte Ihnen dabei helfen, wenn Sie möchten.« Jetzt lag keine Spur von Beiläufigkeit mehr in seiner Stimme.

Einen Moment lang blickte sie ihm in die Augen. »Möchten Sie?«

Er überlegte nicht lange. »Ja«, sagte er. »Ich möchte.«

Er sah wirklich unglaublich gut aus. Oder charismatisch. Oder beides. »Ja, das würde mir gefallen.«

»Gut.« Er drückte das Gaspedal herunter, und der Wagen machte einen Satz nach vorne.

Wie konnte ein so simples Wort dazu führen, dass sie vor Lust erbebte? Sie hielt sich mit beiden Händen am Sitz fest und holte tief Luft.

Er berührte sie am Arm. »Alles in Ordnung?«
»Ja – nein – wahrscheinlich nicht.« Sie grinste. »Für
gewöhnlich tue ich so etwas nicht.«

Er nickte. »Vielleicht bewegen wir uns heute Abend
beide am Abgrund.« Er lächelte. »Aber du kannst je-
derzeit deine Meinung ändern und nein sagen.«

Sie zog die Augenbrauen hoch. »Dazu brauche ich
nicht deine Erlaubnis.«

»Nein, zweifellos nicht.«

Sie warf ihm einen verweisenden Blick zu. »Was soll
das heißen?«

»Nur, dass es so aussieht, als ob du auf dich selber
aufpassen kannst.«

»Ja, das kann ich auch.«

»Da widerspreche ich dir nicht.«

Ihre Mundwinkel zuckten. »Streiten wir uns?«

»Ich streite mich nie.«

»Nie?«

»Nein, wozu soll es gut sein?«

»Und wenn ich dir sagen würde, du solltest etwas
tun?«

»Etwas?« Er grinste.

»Du weißt schon.«

»Dann würde ich es tun.«

»Lügner.«

»Na ja, wahrscheinlich würde ich es tun.«

»Das klingt schon besser.«

»Das freut mich.«

»Na, du bist ja friedfertig. Was muss ich denn ma-
chen, um dich hochzubringen?«, fragte sie spielerisch.

»Das ist kein Problem.« Er blickte nach unten.

Sie folgte seinem Blick und spürte, wie sich ihr Körper bei dem prachtvollen Anblick, der sich ihr bot, öffnete. Wieder zitterte sie vor Verlangen.

Ihm ging es nicht anders. Er trat das Gaspedal durch.

Sie hätte etwas gegen das Tempo, mit dem er fuhr, einwenden können, aber in ihr war eine so wilde Ungeduld, dass sie die Straßen voller Erleichterung vorbeirasen sah. Der Geruch des Flusses stieg ihr in die Nase, als sie die Hennepin Avenue Bridge überquerten, und sie hielt sich fest, als er am Ende der Brücke in die Marshall einbog. Noch nie in ihrem Leben hatte sie sich so gefühlt.

Während Rocco Mühe hatte, den Wagen in der Spur zu halten, dachte er darüber nach, warum es sich dieses Mal so anders anfühlte. Schließlich war es ja nicht das erste Mal, dass er ein Mädchen kennen gelernt hatte und noch am gleichen Abend mit ihr schlafen wollte. Aber als er Chloe im Aufzug gesehen hatte, war es, als ob ihn der Blitz getroffen hätte. So etwas hatte er noch nie erlebt.

»An der Ecke da vorne rechts.« Sie zeigte dorthin, und an der nächsten Kreuzung sagte sie: »Hier wohne ich. In dem Ziegelgebäude.«

Er bog links ab, hielt am Straßenrand und stellte den Motor ab.

Die plötzliche Stille war elektrisch aufgeladen.

Er zog den Schlüssel aus dem Zündschloss und blickte sie an. »Bist du dir immer noch sicher?«

»Du nicht?«



Susan Johnson

Hot Pink / Hot Legs

Zwei Romane in einem Band

Taschenbuch, Broschur, 656 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-442-37487-8

Blanvalet

Erscheinungstermin: Juni 2010

Zwei heiße Liebesromane voller knisternder Erotik

HOT PINK: Chloe Chisholm, Designerin aus Minneapolis, hat genug von Beziehungen: Jetzt will sie sich mit Männern nur noch vergnügen – da begegnet sie dem verführerischen Rocco Vinelli. Eine heiße Fahrt im Aufzug kommt gerade recht ...

HOT LEGS: Die sexy Kuratorin Cassie Hill ist ein wandelnder Männertraum und wurde dennoch von ihrem Freund betrogen. Als ein kostbares Gemälde aus dem Museum verschwindet, engagiert sie den attraktiven Bilderjäger Bobby Serre. Der kann einiges zurückbringen: vor allem Cassies Leidenschaft ...